

## **Presstext zum Energieapéro «Gebäudeerneuerung: das Effizienzpotenzial»**

### **Energieapéro der Energiefachstelle des Kantons Schaffhausen wirkte als Publikumsmagnet**

### **Gebäudeerneuerung in Theorie und Praxis**

*Die „Gebäudeerneuerung“ bildete den thematischen Schwerpunkt des Energieapéros der Energiefachstelle des Kantons Schaffhausen. Dem Publikumsaufmarsch nach zu schliessen trifft das Thema den Puls der Zeit. Rund 100 Personen hatten sich am Donnerstag, 17. April 2008, im Haberhaus in Schaffhausen zur Info- und Weiterbildungsveranstaltung eingefunden.*

Das Energiesparpotenzial im Gebäudebereich ist riesig: In Wohnbauten, die vor 1975 erbaut worden sind, lassen sich mit einer energetischen Gebäudeerneuerung die Wärmekosten beispielsweise bis um die Hälfte reduzieren. Der Kanton Schaffhausen hat mit seiner neuen Förderstrategie den Grundstein gelegt, dass Hauseigentümer dieses Potenzial auch ausnutzen. Im erweiterten Förderprogramm 2008 stehen mit 700 000.– Franken kantonalen Geldern sowie erwarteten 300 000.– Franken an Bundesbeiträgen rund 1 Mio. Franken zur Verfügung. Wie Regierungsrat Reto Dubach, Vorsteher des Baudepartements, am Energieapéro ausführte, setzt der Kanton einen Schwerpunkt bei der Gebäudehüllensanierung. Er richtet Beiträge aus an die Erneuerung von Einzelbauteilen wie Fenster, Wand, Dach und Boden und spricht bei der gleichzeitigen Sanierung von zwei Gebäudehüllenelementen einen zusätzlichen Bonus. Im weiteren erfolgte ein Aufstockung der Fördergelder bei Neubauten und Sanierungen nach Minergie- und nach Minergie-P-Standard, bei Sonnenkollektoranlagen sowie bei der Sanierung alter Holzfeuerungen. In seinem abschliessenden Ausblick wies Dubach darauf hin, dass der Regierungsrat dieses Jahr die neuen Leitlinien und Massnahmen der kantonalen Energiepolitik 2008 bis 2017 verabschieden werde. Im Bereich der erneuerbaren Energien ist ferner geplant, zusammen mit dem Kanton Thurgau eine künftige Nutzung der Tiefengeothermie abzuklären.

#### **Aktionspläne Energieeffizienz und erneuerbare Energien**

Hans-Peter Nützi, Leiter Sektion EnergieSchweiz des Bundesamtes für Energie (BFE), bot in seinem Referat einen Überblick über die energiepolitische Situation. Zu den Instrumenten zur Umsetzung der Energiepolitik bis 2012 gehören die CO<sub>2</sub>-Abgabe auf Brennstoffen, die bis 2010 auf Fr. 36.– pro Tonnen CO<sub>2</sub> gesteigert werden soll, der Klimarappen, die Befreiung von Biotreibstoffen von der Mineralölsteuer, das energiepolitische Programm EnergieSchweiz und die Einspeisevergütung für Strom aus erneuerbaren Energien. Dabei wird für jede Technologiekatgorie – gestützt auf Referenzanlagen – ein kostendeckender Einspeisepreis pro Kilowattstunde für eine bestimmte Periode festgelegt und dem Produzenten vergütet. Ab dem 1. Mai 2008 besteht die Möglichkeit Anlagen bei [www.swissgrid.ch](http://www.swissgrid.ch) anzumelden. Die Vergütung beginnt für die Produktion ab 1. Januar 2009.

Die längerfristigen Energieperspektiven des BFE (2035) belegen Nützis Ausführungen nach, dass nur mit einem Maximum an Energieeffizienz und Zubau erneuerbarer Energie die Versorgungssicherheit zu gewährleisten ist. Deshalb hat der Bundesrat die Aktionspläne „Energieeffizienz“ und „Erneuerbare Ener-

gien“ erarbeiten lassen. 15 Massnahmen bei der Effizienz und 7 Massnahmen bei den erneuerbaren Energien sollen dazu beitragen, die neu definierten Ziele bis 2020 zu erreichen: den Verbrauch fossiler Energien um 20 % senken, den Anteil an erneuerbarer Energie um 50 % steigern und die Zunahme des Stromverbrauchs auf maximal 5 % gegenüber 2010 zu halten. Als wichtige Massnahmen sind beispielsweise Mindestanforderungen an Elektrogeräte bezüglich Energieverbrauch, ein nationales Gebäudesanierungsprogramm mit den Kantonen, die Einführung des Bonus-Malus-Systems auf der Importsteuer für Personenwagen oder die Einspeisevergütung für Abwärme und Wärme aus erneuerbaren Energien zu erwähnen (siehe auch [www.energieagenda.ch](http://www.energieagenda.ch) → Download). Dass die Umsetzung der Massnahmen nicht nur zur Versorgungssicherheit beiträgt, sondern auch wirtschaftliches Wachstum bedeuten kann, zeigte Nützi am Beispiel von Deutschland. Dort bieten die erneuerbaren Energien mit 150 000 Stellen bereits mehr Beschäftigung als die konventionellen Energieproduktionen mit 107 000 Arbeitsplätzen.

### **Die konkrete Sanierung**

Ein konkretes Beispiel einer Gebäudesanierung präsentiert der Ingenieur Peter Forrer. Er plante und begleitet die erste Minergie-P-Sanierung in einem Gewerbebau im Kanton Thurgau, den Produktions- und Dienstleistungsbetrieb Brüggli in Romanshorn. Unter dem Namen "Brüggli" besteht ein gemeinnütziger Verein, der die Integration und Rehabilitation von Menschen anstrebt, die dauernd oder vorübergehend berufliche oder gesundheitliche Schwierigkeiten haben. Dazu betreibt der Verein in seinem Gewerbehaus Produktions- und Dienstleistungsunternehmen und bietet Arbeits- sowie Ausbildungsplätze an. Es werden gesamthaft rund 470 Personen beschäftigt.

Im April 2007 erfolgte nach Ausführungen von Peter Forrer der Start der Sanierung und teilweisen Erweiterung des Gewerbehauses und im Dezember 2007 die Zertifizierung nach Minergie-P-Standard. Forrer setzt in seiner Tätigkeit auf die integrale Planung und berücksichtigt bereits in der Projektstudie die verschiedenen Aspekte des Bauwerks wie Kosten, Ökologie, Schallschutz, Energie, Gestaltung, Beleuchtung oder Schallschutz. Das Projekt „Brüggli“ zeichnet sich durch die Wärme- beziehungsweise Kälteerzeugung und -verteilung aus. Im Gewerbehaus finden auf einer Fläche von rund 16 000 m<sup>2</sup> die verschiedensten Betriebe Platz wie mechanische Werkstätten, eine Druckerei, ein Fotostudio, ein Restaurant mit Konferenzräumen, eine Informatikabteilung, die Verwaltung usw. Je nach Nutzung ist der Wärme- und Kühlungsbedarf sehr unterschiedlich. Das Gebäude gliedert sich deshalb in verschiedene Nutzungszonen, deren Heizung und Lüftung sich individuell programmieren lassen. Das Herzstück bildet die zentrale Wärme- und Kälteaufbereitung mittels Wärmepumpe und einem Erdwärmesondenfeld. Über diese Anlage wird die anfallende Prozessabwärme in je einem Wärme- und Kältespeicher aufbereitet. Die überschüssige Wärme wird im Erdreich gespeichert und bei Bedarf zurückgeholt.

Abschliessend stellten zwei Firmen ihre Dämmmaterialien vor: die ökologischen, atmungsaktiven Dämmplatten aus Schafwolle der Bischofszeller Firma FIWO sowie das diffusionsdurchlässige aber wasserdichte High-Tech-Material Aspen Aerogels mit 0.013W/mK Wärmeleitwert.

Im Anschluss an die Referate offerierte die Energiefachstelle einen Apéro. So hatte das grosse Publikum Gelegenheit, sich mit den Fachleuten in ungezwungenem Rahmen auszutauschen.

Die Referate sowie kommende Weiterbildungsangebote der Energiefachstelle finden sich unter [www.energieagenda.ch](http://www.energieagenda.ch)

**Für weitere Fragen [energiefachstelle@ktsh.ch](mailto:energiefachstelle@ktsh.ch)**